

Nachrichten
von dem
Selterser Wasser,

von
Verstandtheilen und Heilkräften,
so wie von der Lage des Gesundbrunnens zu
Niederselters.

Ein kurzer Auszug
aus den bisher darüber erschienenen
Schriften.

Wiesbaden 1822,
gedruckt bei L. Schellenberg, Postbuchdrucker und
Postbuchhändler.

SK 8. 935

Dich auch preise mein Lied, Selteria, liebliche Nymphe,
Derer Behausung sich wölbt in des Westerwaldes Umfatzung,

Wo im klaren Fossellenbach Illomese sich spiegelt,
Deinen Urnen erschöpfte der denkende Fleiß der Erquickung
Nektar, und ehrt dich im stillen Gebet, und mit dankenden
Hymnen.

Wenn die süßnende Brust einengt die Gewalt der Beklemmung,

Oder ein stockender Brust das feine Geäder der Lungen
Anfüllt, reißet den Quell und athmet freier die Luft ein,
Athmet den Frühlingslüfter, durchwürzt mit balsamtischem
Saindust.

R. W. Neubeck,
die Gesundbrunnen, 2r Gesang, S. 42.

9-1/ SK 8. 935

Senckenbergische Bibliothek
Frankfurt a. Main

Es ist bey der Heilquelle zu Niederselters schon seit vielen Jahren die löbliche Sitte gewesen, daß den Abnehmern des dortigen Mineralwassers, auf ihr Verlangen, eine kleine gedruckte Denkschrift und Nachricht, sowohl von dem Brunnen selbst, als dessen Anwendung und Heilkräften, unentgeltlich mitgetheilt wurde.

Man bediente sich dazu früher einer kleinen Abhandlung, welche den berühmten, im Jahre 1742 verstorbenen, Königlich Preussischen Arzt und Professor an der Universität zu Halle, Friedrich Hoffmann, welchem das Selterser Wasser seinen ausgedehnten

medizinischen Ruhm verdankt *), zum Verfasser hat, und den Titel führt:

Friedrich Hoffmann's u. s. w.
gründlicher Bericht von dem
Selterser Brunnen, dessen Ge-
halt, Wirkung und Kraft, auch
wie derselbe sowohl allein,
als mit Milch vermischt, bey

*) Bekannt war übrigens diese Mineralquelle schon weit früher. Nach einigen Nachrichten soll dieselbe schon im Jahr 1000 als Gemeingut bestanden haben, um's Jahr 1500 oder 1550 wieder neu entdeckt worden seyn. In dreißigjährigen Kriege ward der Brunnen verschüttet, später wieder aufgedämmt. Der ehrliche Dr. Jacob Theodor zu Worms (von seinem Geburtsorte Bergzabern, Tabernakompagnus, genannt) beschrieb schon im 25. Kapitel seines Neuen Wassersehagers, welcher zuerst im Jahre 1681 erschien, den, wie er sagt, sehr großen und schönen, herrlichen, fein lustig in die Nunde einzefassten und oben zugewölbten Selterser Sauerbrunnen.

verschiedenen Krankheiten mit
Nuzen zu gebrauchen u. s. w.

Diese kleine Brunnenschrift erschien zuerst zu Halle im Jahre 1727, wurde aber nachher an verschiedenen Orten, unter andern zu Coblenz, in den Jahren 1737, 1748, 1766, mit einigen Zeilen Zusatz, neu aufgelegt. Auch ward solche von dem damaligen Professor in Trier, Pet. Theob. Leveling, ins Französische übersetzt, welche Uebersetzung im Jahre 1738 zu Nancy erschien.

Da dieses Werkchen den neuen chemischen Untersuchungen über dieses Mineralwasser nachstehen mußte, obgleich dasselbe viel Wahres und Gutes in Ansehung des medizinischen Nuzens und Gebrauchs des Mineralwassers lehrte, so theilte man in den Jahren 1815, 1818 und später, erschie-
neuen Selterser Brunnenbüchlein, einen Auszug aus. der in dem Jahre 1813 in Marburg im Kriegerschen Verlage herausgegebenen,

Beschreibung von Selters, dem
Hrn. Dr. Ferdinand Wurzer
u. s. w. zur Prüfung vorgelegt
von Johann Friedr. Westrumb,
den Abnehmern des Selterser Wassers mit.

Diese Beschreibung ist eigentlich der Auszug eines größern Werks, der nun verstorbenen beyden berühmten Scheidekünstler, Joh. Gerh. Reinh. Andreä, in Hannover, und J. F. Westrumb, in Hameln, dessen Herausgabe jedoch bisher durch mehrere zufällige Ursachen verhindert worden ist. In demselben sollte die physicallisch-chemische Untersuchung der Bestandtheile, der medicinische Nutzen und Gebrauch des Selterser Wassers, die äußere, durch Kupfer und Bignetten versünlichte, Beschreibung des Brunnens, seiner Lage und Umgebungen, sehr ausführlich, vollständig und genau abgehandelt und beschrieben werden.

Da diese ausführliche Schrift, deren Umarbeitung und Vervollkommnung noch immer beabsichtigt wird, bis jetzt noch nicht erscheinen kann, so hat man es für das Zweckmäßigste erachtet, vorläufig jenen Auszug aus der Westrumb'schen Schrift, welche schätzbare neue Erfahrungen und Wahrnehmungen enthält, mit einigen Zusätzen aus neueren Werken vermehrt, nochmals abdrucken zu lassen.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß in solchen Fällen, wo das Selterser Mineralwasser gegen hartnäckige Krankheiten und bedeutende Uebel angewendet werden und Hülfe leisten soll, Niemand ohne Beistand und Rath eines vernünftigen Arztes handelt dürfe, und daß diejenigen, welche dieses Wasser bloß seines Wohlgeschmacks wegen, entweder unvermischt, oder mit Wein gemischt, genießen wollen, überhaupt keine weis-

tere Vorschrift, als welche ihnen der eigene Geschmack giebt, bedürfen.

Der Selterser Brunnen hat seinen Namen von dem an 800 Einwohner zählenden Dorfe Niederselters, welches ehemals dem Churfürstenthum Trier angehörte, durch den bekannten Reichsdeputationsrecess, vom Jahre 1803, aber an das Haus Nassau gekommen ist, und nunmehr in dem Umfange des jetzigen Amtes Idstein liegt. Dieses Niederselters darf weder mit dem nicht weit davon entfernten Dorfe Oberselters, noch mit dem Dorfe Selters an der Lahn, im Amte Weisburg, noch auch mit dem Dorfe Selters im Amte gleiches Namens, welches früher zum Amte Grenzhausen gehörte, welche Orte sämmtlich im Beringe des Herzogthums Nassau gelegen sind, verwechselt werden. Es liegt drey Stunden von Limburg an der Lahn,

vier Stunden von Diez, eiff Stunden von Frankfurt am Mayn und zehn Stunden von Mainz, in einem angenehmen freundlichen Thale, durch welches sich ein an Forellen reicher Bach, die Ems genannt, schlängelt.

Kaum etwa einen Büchschuß von dem Dorfe entfernt, hart an der großen Landstraße, die von Frankfurt nach Eßln zieht, ist der Gesundbrunnen befindlich, und mit den nöthigen Magazin- und Oekonomiegebäuden, sowie mit Spaziergängen versehen. Diese Straße, sowie andere, welche nach Gießen und Mainz führen, befördern, nebst der kaum drey Stunden davon entfernten Schiffbaren Lahn, den Absatz des Wassers in alle Weltgegenden.

Die Quelle sprudelt aus der Tiefe mit starkem Brausen und unzähllichen Blasen sehr mächtig empor, und liefert im Durchschnitt, nach den Messungen, welche gewöhnlich dreyimal des Jahres bey der Brunn-

reinigung vorgenommen zu werden pflegen, in jeder Minute zwanzig Maas, das Maas zu zwey Pfund kölnisch Marktgewicht gerechnet; mithin jährlich an Einmalhundert und siebenzehn Tausend Dhemmen, klares, krystallhelles Wasser, welches sich seit Jahrhunderten noch immer gleich geblieben und von einem höchst angenehmen stechenden, säuerlich eisenartigem, und zugleich laugenhaftem Gesmacke ist.

Die Temperatur der Quelle ist sich fast beständig gleich, gewöhnlich zwischen dem 43 und 45ten Grade des Reaumurischen, oder zwischen dem 62 und 66ten Grade des Fahrenheitischen Thermometers.

Nach den bisher bekannten neuesten und genauesten Untersuchungen der oben genannten berühmten Scheidekünstler, Andread und Westrumb, enthalten 100 Kubikzoll oder 60½ Unzen Selterser Wasser

a) an festen Bestandtheilen:

1) an muriatischem Natron	98¾	Gran
2) an kohlenstoffsaurem Natron	97	—
3) an schwefelsaurem Natron	41½	—
4) an Eisenoxyd	—	¾ —
5) an kohlenstoffsaurem Kalk	14¼	—
6) an kohlenstoffsaurer Talkerde	8¾	—
7) an Kieselerde	—	1½ —

zusammen also 225¼½ Gran

b) an kohlenstoffsaurem Gas 124 Kubikzolle *).

*) Durch diesen großen Gehalt an kohlenstoffsaurem Gas unterscheidet sich das Selterser Mineralwasser gar sehr zu seinem Vortheile von andern ähnlichen Säuerlingen. Vorzüglich ist dieses der Fall mit zwey der letztern, welche seit Kurzem als dem Selterser Wasser gleichwirksam, oder gar als noch wirksamere, Mineralwasser angepriesen worden sind. Es sind dieses der Obersalzbrunner Säuerling in Schlessen (von einigen das Schlessische Selterserwasser genannt), und der Rißinger Säuerbrunnen im Untermainkreise des Königreichs Bayern. Wie groß ist jedoch die Verschie-

Von der Quelle entfernt ist das Wasser völlig frey von Eisen; an der Quelle enthält es dessen, jedoch, wie aus der obigen

denheit des Gehaltes dieser Brunnen und der Selterfer Quelle an Kohlensäure? Der Säuerling in Obersalzbrunn hält in 16 Mäßen Wasser keine 26, der Sauerbrunnen zu Kissingen höchstens 20 Kubitzolle kohlensaures Gas, während das Selterfer, in derselben Menge Wasser, dessen beynähe 33 Kubitzolle ertheilt. Dann, wie verschieden ist nicht auch das quantitative und qualitative Verhältniß der übrigen Bestandtheile dieser Heilquellen. So z. B. enthält Kissingen gar kein schwefelsaures Natron; Obersalzbrunn bedeutend weniger muriatisches und kohlensaures Natron; dagegen beide Brunnen bey weitem mehr *S a l z* u n d *S a l z* e r d e als Selters. In der Quelle hält das Selterfer Wasser etwas Eisen, von dem in den Kissingen und Obersalzbrunner Säuerlingen keine Spur sich findet u. s. w. Beyde mögen daher ganz heilsame Mineralwasser seyn, allein dem, wegen seines geringen Theils erdiger Bestandtheile, so leicht verdaulichen, hinsichtlich seines angenehmen Geschmacks und seines großen Gehaltes an Koh-

lensäure so ausgezeichneten Selterfer Wasser, werden sie wohl nie den Vorzug streitig machen können.

Die Auffindung des schwefelsauren Natrons im Selterfer Wasser, welche Westrumb im Jahre 1793 machte, gab zur Entdeckung einer andern Sache Veranlassung, und gewährte Aufschluß wegen des unangenehmen Geruchs, welchen dieses und andere (schwefelsaure Salze enthaltende) Mineralwasser, wenn sie auch noch so vorsichtig aufbewahrt werden, annehmen können, den man im gemeinen Leben faulicht nennet, indem man in der Meinung steht, das Wasser sey faul geworden. Lange kannte man diese Ursache des Verderbens nicht; selbst Chemikern war sie unbekannt und unerklärlich,

lensäure so ausgezeichneten Selterfer Wasser, werden sie wohl nie den Vorzug streitig machen können.

weil im Selterser Wasser, zufolge seiner Mischung, durchaus keine Fäulniß, in der wahren Bedeutung des Wortes, Statt finden kann; denn, seine Hauptbestandtheile, muriatisches und kohlensaures Natron, sind seit Jahrhunderten als fäulnißwidrig bekannt, und vom kohlensauren Gas hat der berühmte Engländer Macbride, schon bereits vor 60 Jahren, die fäulnißwidrige Kraft erwiesen. Eigentlich faul kann das Selterser Wasser nie werden, sondern es entstehen in demselben, wie Westrumb's und spätere Versuche gelehrt haben, sobald nur ein Minimum irgend einer Pflanzensubstanz (eines organischen Stoffs) mit demselben in Berührung kommt, ein neuer Bestandtheil, nemlich geschwefelter Wasserstoff. Auch das kleinste Theilchen Stroh verursacht die Bildung dieses dem Selterser Wasser sonst fremden Bestandtheils. Nach später angestellten Versuchen Westrumb's kann man jedes Mi-

neralwasser, welches schwefelsaure Salze enthält, in Schwefelwasser umschaffen, wenn man nur einen kleinen Strohhalm in die damit angefüllte Flasche wirft, und sie einige Zeit, etwa 3 — 4 Wochen, umgekehrt auf den Kork hinstellt. — Gemäß der Anziehung der organischen Stoffe (hier des Strohes) zum Sauerstoff, und indem dieser sowohl der Schwefelsäure (in dem schwefelsauren Natron) als auch einer Portion Wasser entzogen wird, wird aus ersterem Schwefel, aus letzterem Wasserstoff, welche sich beide zu geschwefeltem Wasserstoff verbinden, frey.

Enthalten die Mineralwasser kohlensaures Eisen, so entsteht alsdann zugleich geschwefeltes Eisen in schwarzen Flocken in denselben.

Durch das sogenannte Faulwerden, oder, richtiger zu sagen, durch die Erzeugung des geschwefelten Wasserstoffes, im Selterser

Wasser, wird dieses Wasser zwar denjenigen zuwider, die es bloß seines Wohlgeschmacks wegen trinken, verliert aber nichts von seinen Heilkräften; sondern die s. g. blutreinigende Kraft desselben gewinnt eher durch seine Verwandlung in Schwefelwasser.

Inzwischen gebraucht man bei dem Transporte der neuen Krüge an dem Selterser Brunnen die Vorsicht, daß keine Strohhalmen oder Heu in die Krüge kommen können, daher sich der Fall jener Verwandlung bey neuen Krügen nur sehr selten ereignet. Dester kommt er jedoch bey alten Krügen vor, die man aus den nähern Umgebungen des Brunnens zum Verfüllen sendet, wenn die Fuhrleute mit deren Verpackung nicht gehörig umzugehen wissen. Denn, wenn auch schon die alten Krüge vor der Füllung am Brunnen gereinigt und geschwenkt werden, so setzt sich doch ein in den Krug gekomme-

nes Stückchen Heu oder Stroh in demselben fest.

Die Absender von dergleichen alten Krügen, deren nie vom Brunnen aus versendet, sondern nur für die Besteller selbst gefüllt werden, müssen demnach auf den Transport derselben besonders aufmerksam seyn. Man wiederholt aber nochmals, daß die Verwandlung des Selterser Wassers in Schwefelwasser dem medicinischen Gebrauche desselben für diejenigen, welche Schwefelwasser trinken können, nicht den mindesten Abbruch thut.

Mit weißem Weine vermischt, wird das Selterser Wasser, gleich andern alkalischen Mineralwassern, schwarz. Das Natron in demselben schlägt das Eisen, in Verbindung mit den Farbestheilen des Weines, schwarz nieder, — und daher rührt, nach Andreak und Westrumb, die schwarze Farbe in dieser Mischung.

Die Versendung des Selterser Wassers geschieht in steinernen Krügen zu einer ganzen oder halben Maass, die an besondern Orten des Herzogthums aus einer eigenen Thonerde, mit besonderer Vorsicht, gebrannt oder gebacken werden. Diese Krüge heißen auch Kannen, und daher haben die Leute, welche die Fertigung derselben betreiben, den Namen Kannenbäcker. Jeder Krug ist vorn mit einem Schilde, in welchem die Buchstaben H. N. (Herzogthum Nassau) mit einer darüber befindlichen Krone stehen, und mit der Umschrift Selters bezeichnet; die unter dem Schilde stehende Buchstaben beweisen den Wohnort und die beigefügten Nummern den Namen des Krugbäckers, welcher den Krug gefertigt hat.

Das Füllen der Krüge geschieht mit äußerster Pünktlichkeit, Sorgfalt und Reinlichkeit. Zuerst werden die von den Krugbäckern ankommenden neuen Krüge einer Probe

unterworfen, welche man die Wasserung heißt. Sie werden zu dem Ende mit süßem Wasser voll gefüllt und auf einem hölzernen horizontalen Boden dicht neben einander gestellt. Wenn sie so 24 Stunden gestanden haben, geht ein eigends dazu bestellter Mann auf ihnen herum, und siehet nach, welche Krüge noch voll sind, und welche einen Theil des Wassers verloren haben. Letztern wird ohne weiters der Kopf abgeschlagen, da sie als fehlerhaft in ihrer Fertigung angesehen werden, die übrigen werden ausgeleert und zum Füllen aufbewahrt. Wenn aber dieses geschehen soll, werden die Krüge nochmals mit Mineralwasser in dem Schwentbrunnen, welcher seinen Zufluß aus dem Füllbrunnen oder von der Quelle selbst erhält, ausgeschwenkt, und so den Füllmädchen in Parthien von 300 Krügen, welches ein Trupp genannt wird, zugebracht und in hölzerne Kisten neben einander gestellt. Gewöhnlich

arbeiten 3 Füllmädchen zu gleicher Zeit an Brunnen. Jede von ihnen faßt die beyden erstenmale, wo sie die Krüge in die Quelle oder den Füllbrunnen eintauchen, zehn Krüge in beyde Hände, oder in jede Hand fünf Krüge, die übrigen zehnmal aber nur acht Krüge, wodurch also ein Trupp vollständig wird. Sobald die Füllmädchen die gefüllten Krüge aus dem Brunnen heben, wird ein kleiner hölzerner Kegel in die Krüge gestopfen, um so viel Wasser heranzutreiben, als der Stopfen von gutem Korkholz Raum erfordert. Diese Stopfen werden von den Krugzählern aufgesetzt und eingedrückt, hierauf von dem Stopfendreher stark eingedreht, sodann von dem Einklopfer mittelst eines hölzerner Hammers noch weiter eingetrieben und so kommen die Krüge in das Pechhaus. Hief wird derjenige Theil des Stopfens, welcher über die Mündung hervorsteht, abgeschnitten und jeder Krug

mit dem Kopfe in frisches Pech getaucht. Nach dieser ersten Verpackung werden die Krüge mit einer Kappe von weißem Schafleder überzogen, solche mit Bindfaden fest zugeschnürt, und zum zweytenmale in frisches Pech getaucht, und hierauf das Brunnensteigel auf die Kappe gedrückt.

Dieses Brunnensteigel enthält die Buchstaben H. N. mit der Jahreszahl und mit der Umschrift Seltersser Brunnensteigel. Alle Jahr wird ein neues Siegel gestochen und das alte bey Seite gethan; es ist daher das Verlangen einiger Abnehmer, daß ihnen frisches Wasser geliefert werden möge, um so überflüssiger, da zu Selters selbst kein Magazin oder Lager von gefüllten Krügen gehalten wird, indem man bey der Reichhaltigkeit der Quelle und bey der getroffenen Einrichtung im Wässern und Füllen der Krüge, jeder auch noch so starken

Vestellung augenblicklich Genüge zu leisten im Stande ist.

Die Versendung zu Lande geschieht entweder in Kisten zu 60, 50, 30 und 25 Krügen, oder auf offenen Wagen und Karren, die Verpackung aber immer durch die dazu angestellten Packer, welche darin so geübt sind, daß selten oder nie ein Bruch entsteht.

Es ist einerley und dem Wasser nicht nachtheilig, wenn es bey gehöriger Verpackung auf offenen Wagen verführt wird, die Versendung in Kisten wird aber alsdann vorgezogen, wenn das Wasser in entferntere Gegeude verführt werden soll, und umgepacket werden muß; denn man trifft nicht überall solche Leute an, die mit dem Verpacken der Krüge gehörig umzugehen wissen, und so würde am Ende für den Abnehmer der Verlust an Wasser größer seyn, als die kleine Auslage für die Kisten.

Auf Verlangen der Abnehmer läßt man aber auch die Krüge in Körbe verpacken, welche viel wohlfeiler sind, als die Kisten. Diese Verpackungsart ist jedoch nur bey den Transporten anwendbar, die über Eöln gehen, weil die Körbe dort gefertigt und verpackt werden, indem zu Niederselters die erforderlichen Weiden fehlen.

Für die Güte und Haltbarkeit des Seltersers Wassers spricht übrigens die Erfahrung am Besten. Bekanntlich wird dieses Wasser nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Ost- und Westindien, wohin man dasselbe als Ballast spedit, getrunken, und passirt die Linie, selbst oft mehreremale, ohne sich zu verändern; ja es sind auch häufig die Proben angestellt worden, daß damit gefüllte, wohlverstopfte und petchirte Krüge, wenn sie sechs und mehrere Jahre unangetastet gelegen hatten, bey ihrer Er-

öffnung vollkommen gut erhaltenes Wasser enthalten haben. *)

Wegen den Bestellungen wendet man sich nunmehr an

*) Folgende Anekdote mag hier ihren Platz finden: Im letzten Kriege kam, auf dem Marsche nach Frankreich, ein an der polnischen Grenze stationirtes Reuter-Regiment in das dem Selterser Brunnen zunächstliegende Amt. Der dasige Beamte machte nach üblicher Sitte dem Chef des Regiments seinen Besuch. Der gaskreie Obrist befiel den Beamten zu Tische und setzte ihm während des Essens aus seinem gut gefüllten Flaschenkeller mehrere Weinsorten vor. Beim Nachtisch ertheilte der Obrist seinem Diener den Befehl: ihm noch aus dem Flaschenkeller einen der bewussten Krüge heraufzuholen. Der Bediente kam, brachte einen Krug und frische Gläser. Der Beamte trank langsam das ihm Vorgefetzte (welches, nach des Obristen Versicherung, alles vorher Getrunkene niederschlagen würde). Wie sehr erkantete derselbe, als er statt Wein gutgehaltenes Selterser Wasser kostete! Noch mehr erkantete aber der Obrist, als ihm jener demnächst den niederschlagenden Krug, frisch aus der Quelle herbeigebracht, vorsetzen ließ!

das Herzogl. Nassauische Mineralwasser = Verschleiß = Comptoir in Niederselters wo jede Bestellung alsbald besorgt werden wird.

Von den heilsamen Wirkungen des Selterser Wassers in Krankheiten führt, aus eigenen vielseitigen Erfahrungen, der berühmte Arzt, Herr Staatsrath Hufeland zu Berlin, in seiner jüngsten Schrift:

Practische Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen, 2te vermehrte Auflage. Berlin 1820, 8, Seite 233 — 239,

Folgendes an:

»Unter allen Mineralwassern ist wohl keines, was so allgemein auf dem ganzen Erdboden getrunken würde, als das Selterser Wasser. Nicht bloß in allen Theilen

Europens, sondern in Amerika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, in Batavia, ist es bekannt und beliebt. — Der Absatz hat manches Jahr 1 Million 500,000 und mehr Krüge betragen. —

Auch verdient es diese Auszeichnung vollkommen. Sein angenehmer Geschmack, die kühlend erfrischende und belebende Wirkung, die Anwendbarkeit, sowohl für die meisten Naturen, als in den meisten Krankheiten, und die ausgezeichnete Heilkraft in mehreren derselben empfehlen es allgemein und machen es Gesunden sowohl, als Kranken, werth.

Es ist ein einfaches salinisches Wasser mit reichem Antheile von kohlensaurem Gas, frey von Eisen.

Daher wirkt es kühlend, reizend, erquickend, alle Secretionen befördernd, vorzüglich Urin- und Hautabsonderung, weniger die Darmausleerung, besonders die Thätigkeit des Lymph- und Drüsen-systems und der Lun-

gen vernehmend, ist leicht verdaulich, sowohl für die ersten als zweiten Wege, und erregt keine Erhitzungen und Blutcongestionen. Es ist daher sowohl für Vollblütige und Starke, als für schwächliche Subjecte brauchbar, und bey allen Krankheiten von Unthätigkeit und Schwäche des Gefäß-systems, Verstopfungen, gehemmten Absonderungen und Ausleerungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Leber- und Gallenkrankheiten, Sicht- und Scrofeln, von vielem Nutzen, und, wenn es auch nicht überall als Hauptmittel zureicht, doch ein höchst schätzbares Nebemittel. —

Aber von ganz vorzüglichem Werthe und ein Hauptmittel ist es bey chronischen Lungenkrankheiten, und zwar der schwersten von allen, der Lungenucht. Hier, wo uns so oft die kräftigsten Mittel verlassen, und zwar eben weil sie zu heftig wir-

tend sind, hier leistet es die außerordentlichsten Wirkungen, und zwar bey allen Arten sowohl der schleimigten, als der tuberculösen, und der entzündlichen eiterigten Lungen sucht. In der erstern vermag es, durch seine eigenthümlich reizende Wirkung, die Kraft der erschlafften Gefäße und Schleimdrüsen zu beleben; in der zweiten die Drüsenstockungen aufzulösen, ohne eine entzündliche Reizung zu erregen, was so oft den Gebrauch anderer Auflösungs mittel verhindert; in der dritten die anomalische Absonderung in eine regelmäßige zu verwandeln und dadurch die anfangende Suppuration, die anfangs gewöhnlich nur oberflächlich ist, zu heben. Ich sage dieß alles aus vielfacher Erfahrung, und ich könnte von allen Arten Beyspiele vollkommen gelungener Kuren anführen. Ja selbst, wenn eiterigte Lungen sucht schon einen beträchtlichen Grad erreicht hat, kann es noch viel leisten, und ich trage

kein Bedenken zu behaupten, daß, unter allen Mitteln gegen die Lungen sucht, dieses, nebst der Eselsmilch und dem Isländischen Moose, oben an stehe, aber auch unter diesen dasjenige ist, was die allgemeinste Anwendung erlaubt, da bekanntlich, bey manchem tuberculösen Zustande der Lungen, das Isländische Moos schadet. Das Selterser Wasser aber scheint gerade die Verbindung und den Grad der Wirksamkeit zu enthalten, den diese Krankheit im allgemeinen fordert; das heißt: sanfte Reizung und Belebung der Lungengefäße und Drüsen, ohne eine allgemeine Vermehrung des Blutumlaufs und Blutandrangs nach den Lungen zu erregen. Am wohlthätigsten wirkt es hierbey vermischet mit dem dritten Theile warmer Milch, besonders Eselsmilch, wodurch die unmittelbare Reizkraft noch etwas gemildert und zugleich die wirksamen Bestandtheile mehr fixirt zu werden scheinen. — Nur bei

großer Geneigtheit zum Bluthusten empfehle ich Vorsicht, da dieses Wasser wegen seines großen Reichthums an kohlensaurem Gas die ganz eigenthümliche Wirkung dieses Stoffes, Blutflüsse zu treiben, theilt, wobei aber eben auch die Beimischung warmer Milch das beste Verbesserungsmittel ist, wodurch ein Theil des Gases verflüchtigt wird. Es versteht sich übrigens, daß, um die heilsamen Wirkungen zu erhalten, die Gabe nicht zu gering seyn dürfe, und eine Flasche wenigstens jeden Tag getrunken werden müsse.

Bey allen Arten von *Asthma* (Engbrüstigkeit), die von einer materiellen Anhäufung in den Lungen entstanden, oder damit verbunden sind, leistet es ebenfalls vortreffliche Wirkungen. Dahin gehört das schleimige, tuberkulöse und sanguinische, besonders diejenige Art, die durch unterdrückte, oder den Durchbruch suchende Hämorrhoidale

congessionen entsteht. Doch auch im letztern Falle muß man sich vor der Lungenblutung schützen und im Nothfall durch eine Aderlaß sicher stellen.

Von nicht weniger herrlicher Wirkung ist es bey Nieren- und Blasenkrankheiten, Gries, Stein, Blasenkatarrh, Blasenhämmorrhoiden, Schwerharnen, und verdient auch hier den Ruhm des allgemeinsten Mittels. Es wird, wenn es auch nicht das Uebel heben kann, doch immer erleichtern, und die Schmerzen, die Blasenkrämpfe, die Beschwerden des Urinlassens, vermindern. Aber in vielen Fällen wird es auch *Nadifaktur* seyn. Dieß gilt hauptsächlich von Stein- und Griesbeschwerden, wo der große Nutzen des kohlensauren Gases entschieden ist. Hier kann die Wirkung außerordentlich verstärkt und eine (beym Stein mit Recht so berühmte) *Apha mephitico-alkalina* (alkalisch-kohlensaures Wasser) dar-

aus bereitet werden, wenn man zu jedem Glase noch etwas Natron (Mineralalkali) mischt.

Der einzige Fall, wo es nicht recht bekommt, ist bey sehr schwachem und zur Blähung nicht geneigten Magen, weil es da leicht eine lästige Flatulenz erregt.

In der neuesten (oben mitgetheilten) Untersuchung dieses Brunnens von dem ehrwürdigen Westrumb, dem Meisterstück einer chemischen Analyse, hat sich dennoch ein unendlich kleiner Antheil von Eisen vorgefunden. Er ist aber so unbedeutend, daß er medicinisch gar nicht in Betracht kommt, und beym Verfahren geht er zuverlässig durch die Entweichung eines Theils von Kohlensäure ganz verloren.

Ein Hauptpunct ist mir immer, nicht sowohl die Menge des in einigen Mineralwassern enthaltenen kohlensauren Gases, denn diese kann in einem künstlich bereiteten, die

des natürlichen noch übertreffen, sondern die innige Verbindung, das feste Anhängen an dem Wasser, wodurch es nicht allein außer dem Körper länger seine Kraft behält, sondern auch im Körper selbst seinen Geist nicht gleich im Magen verliert, und durch Blähungen wieder auffrisht, sondern ihn in die zweyten Wege, in die innere Mischung des Organismus selbst überträgt. *) Und darin

*) Dieser von dem großen Gute und so richtig gewürdigte Umstand muß von denen wohl beherzigt werden, welche glauben, daß Künstliches (i. g.) Seltzer Wasser, welches die Scheidekünstler hier und da bereiten, und in manchen großen Städten sogar fabrikmäßig gebrauet wird, das natürliche Mineralwasser der Seltzer Quelle ersetzen könne. Man kann wohl ein mit Kohlensäure gesättigtes, Natron und Eisenoxyd enthaltendes, für manche Fälle wohl passendes Wasser durch Kunst bereiten, allein wahrlich kein wahres, dem aus dem Schooße der Erde hervorsprudelndem, gleichsam belebtem Seltzerwasser, gleiches Mineralwasser, in welchem die

steht eben auch nach Westrum's Untersuchung das Selterser Wasser oben an. Lange geöffnet hingestellt, behält es immer mehr Geiſt, als jedes andere.« —

Soweit der Auffatz des hochverdienten Herrn Staatsrathes, des großen Kenners der Heilquellen, von welchem mit Recht behauptet wird, daß er alles Gute in der gedrängtesten Kürze enthalte, was sich von Selters und seinem trefflichen Mineralwasser sagen läßt.

Übrigen Bestandtheile mit der Kohlenſäure so innig verbunden, so ganz verschmolzen, daher so sehr zur Anignung in die Masse der Säfte und der belebten Organe des menschlichen Körpers geschickt befindlich sind. Der Dunst wird es wohl nie gelingen, das Selterser Wasser, so wenig, wie jedes andere natürliche Mineralwasser vollkommen nachzubilden! — Es hand, wie Gerning schön sagt, nimmer den Aether, die Dunst

Der berühmte Arzt, Ritter von Zimmermann zu Hannover, rühmte früher schon die außerordentlich guten Wirkungen dieses Wassers, vorzüglich bey Verstopfung der Leber und anderer Eingeweide des Unterleibes, aus Erfahrung. Deswegen, sagt derselbe, war sonst das Selterser Wasser nicht berühmt; denn überall bediente man sich desselben bloß gegen drohende, anfangende, und auch tödtliche Schwindsucht. Ich bin völlig überzeugt, und habe es oft bemerkt, daß das Selterser Wasser, wenn es an der Quelle getrunken wird, bey anfangender und drohender Schwindsucht (Phthisis pulmonalis) und bey noch nicht ganz vorhandenen und noch gar nicht in Eiterung gegangenen Knoten (Tuberculis) in den Lungen, von großer und guter Wirkung ist, wenn es zumal mit zweckdienlichen Arzneyen, während dieser Cur in Selters, unterstützt wird.

Den medicinischen Nutzen des Selterser Wassers hat Ritter in seinen

Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Gegend, in vorzüglicher Hinsicht ihrer sämtlichen Mineralquellen. 1r Theil, Mainz, 1800. Seite 303.

im Allgemeinen folgendermaßen sehr schön und kurz angegeben:

»Die wohlthätigen Wirkungen dieser Quelle auf die Lungen, in manchen Fällen auf das Urin- und Pfortader-system, seine lösende Kraft auf zähen Schleim und das besondere Vermögen ihn auszuspülen, auszuwaschen, mit dem allgemeinen Einfluß auf die ganze Masse der Säfte, sind hinreichend, selbst von vielen Layen, gekannt.«

Ehemalige sehr beschäftigte Aerzte von anerkanntem Rufe aus der Nachbarschaft von Selters haben bemerkt, daß kalte Fieber und faulichte Nervenfieber in der Nähe von Selters äußerst selten seyn sollen, und daß man dieses für eine Folge des häufigen Gebrauchs des Mineralwassers halte. Uebrigens führen jene Aerzte noch an, daß nach ihren eigenen und den Erfahrungen des berühmten vormaligen Mainzischen Leibarztes, Hofraths Strack, das Selterser Wasser ein treffliches Mittel gegen die Bleichsucht, Hypochondrie, Hysterie, die unterdrückte und unordentliche Menstruation, Hautanschläge, Scrofulen, englische Krankheit, Gelbsucht, Gicht und Rheumatismen sey.

Der verehrte, berühmte Göttingische Lehrer, Hofrath Richter, empfiehlt noch neuerlich in der von seinem Sohne herausgegebenen

Speciellen Therapie. Berlin 1820
bis 1821.

das Selterser Wasser in Entzündungen der Leber, wo dieses Eingeweide verstopft zu werden drohet; in krebshafter Geschwüren des Magens, welche auf Entzündung desselben entstanden sind; in chronischen Rheumatismen; in der chronischen Wassersucht ohne Fieber, welche sich so häufig nach überstandnem Scharlachauschlag einstellt; im Scharbocke, besonders in dem eigentlichen Seescorbut *); ferner gegen das oft so lästig werdende Erbrechen der Schwangeren, gegen die Verstopfung der Urinwege und Stein-

*) Richter sagt Seite 811 des 5ten Bandes des angeführten Werks: Durch nichts kann man sich auf Schiffen und langen Seereisen besser gegen den Scorbut hüten, als durch den Gebrauch Kohlensaurer Mineralwasser, »Selterserwasser« u. s. w.

Beschwerden; in schleichtenden Fiebern, wo scharfe verdorbene lymphatische Feuchtigkeiten aus dem Körper zu führen sind; in der Schleichschwindsucht nach unterdrückter Milchabsonderung, oder von auf die Lungen abgelagerten scharfen lymphatischen Stoffen; bey Eiterfällen der Lungen, wenn kein entzündlicher Zustand im Umfange derselben mehr Statt findet; im Anfange der Nieren- und in der nach Mafern entstehenden Schwindsucht; in der eiternden Schwindsucht, so lange noch keine Colliquationen eintreten; in manchen krampfhaften Zufällen, hypochondrischen und hysterischen Beschwerden, in der Reconvalescenz des Keichhustens, wenn diese Krankheit lange gedauert hat, und solche besonders mit blutigem Auswurfe verbunden war, u. s. w.

Gedenken müssen wir hier noch einer Anwendung des Selterser Wassers, welche neuerdings der K. Bayerische Medicinalrath Wezler in Augsburg, in seiner jüngsten Schrift:

Ueber die Gesundbrunnen im Untermainkreise. Mainz 1821.

zur Sprache gebracht hat und allen Vorstehern von Civil- und Militärspitälern ans Herz gelegt werden muß. Derselbe sagt nämlich Seite 65 jener Schrift sehr wahr:

»Die kühlend - auflösenden Säuerlinge, (wohin vorzüglich auch das Selterser Wasser gehört), werden in vielen hitzigen Krankheiten mit Unrecht zu selten angewendet. Sie sind nicht bloß ein angenehmes, kühlendes Getränk, sondern auch vortreffliche Heilmittel in Fiebern und in der Entzündung von Schleimhäuten, und sind geeignet, im Zeitraume der Abnahme der Entzündungskrankheiten, überhaupt die Krisen, (die

Entscheidungen der Krankheiten) zu unterstützen, zu fördern. Man sollte sie, zumal in Civil- und Militärspitälern häufiger anwenden. Auch in langwierigen (chronischen) Krankheiten macht man von diesen Wassern in den Krankenanstalten zu wenig Gebrauch. Wie mancher Lungensüchtige könnte nicht durch sie gerettet werden.«

Endlich darf noch eine Benutzungsart des Selterser Wassers hier nicht übergangen werden, welche gewiß allgemeiner bekannt zu werden verdient, als dieses bisher der Fall gewesen zu seyn scheint. Es ist dieses die Anwendung desselben als Mundspülwasser. Nach vielfältigen Erfahrungen kann die treffliche Wirksamkeit des Selterser Wassers in dieser Hinsicht nicht genug angepriesen werden. Täglich mehrermale, besonders Morgens und nach dem Essen,

den Mund mit diesem Wasser einigemal ausgespült, befreit die Zähne und das Zahnfleisch von dem anhängenden Schleim, Speiseresten u. erhält diese Theile nicht allein gesund, stärkt Zahnfleisch und erhält die Glanz der Zähne, sondern ist auch selbst im Stande, den an den Zähnen entstehenden Knochenfraß und andern Verderbnissen dieser Art in den Theilen des Mundes Grenzen zu setzen. Auf manchen Damentoiletten ist daher das Selterser Wasser mit Recht als ein unentbehrliches, den Mund rein und gesund erhaltendes Mittel, schon längst aufgenommen worden. — Es versteht sich übrigens, daß man, wenn man sich des Selterser Wassers zum Ausspülen des Mundes bedienen will, den dazu zu verwendenden das Wasser enthaltenden Krug, zumal im Winter, einige Stunden vor der Benutzung aus dem Keller holen lassen, und in die warme Stube stellen müsse, damit das Wasser

einigermaßen verschlagen wird, indem sonst leicht, nach der Anwendung ganz kalten Selterwassers, wie von jedem auf den Mund wirkenden bedeutenden Kältegrad, nachtheilige Verkältungen der Theile desselben, Zahnschmerzen u. s. w. würden entstehen können.

Sobiel von der vielfachen Anwendung und Benutzung des mit Recht seit Jahrhunderten berühmten und gepriesenen Selterser Mineralwassers. Tausende bedienen sich desselben bis jetzt in allen Theilen der Erde mit dem herrlichsten Erfolge, und der bisher sich immer gleichgebliebene Reichthum der Selterser Heilquelle läßt hoffen, daß solche noch viele folgende Jahrhunderte, zum Wohle der leidenden Menschheit, unverstet fortsprießeln werde! Noch lange wird man daher mit dem lieblichen Dichter singen können:

Herrlich und weitberühmt als Balsam über das
 Weltmeer,
 Schwimmt mit den Schiffenden treu, Per-
 len Selteria's! ihr;
 Welche die Wogen der Brust besänftigend, leicht
 mit Erfrischung
 Durch das wallende Blut rollen im lin-
 dern Hauch.
 Nymphe Selteria! dir auch töne begeistert
 mein Loblied,
 Die so milde den Dank spendet mit reich-
 licher Guld.
 Dich umschwimmen, im länglichen Wiesengrund
 voll rauschender Bäche,
 Sanfte Hügel, gesenkt von den Tauniden
 herab.
 Festlich kündet dem Wanderer dich die erhabene
 Reihe
 Schlanker Pappeln, zur Luft dir und der
 Quelle gepflanzt.

Unter Geklöbden so nahet er dir und dem hier;
 lichen Tempel,
 Während zum Dankaltar deinen befehlen-
 den Born.
 Unsichtbare! du selbst erscheinst hier öfter beim
 Siechling,
 Ihn in der Schale nun darbietend Ge-
 nesung und Kraft.
 Oft betäuben ihn zwar die Fülle deiner Um-
 wallung,
 Wenn er sich ungeprüft tauchte zur geisti-
 gen Fluth.
 Doch wer dir mit Vertrau'n im Heiligthum
 genahet,
 Ihn umarmest du, lehnst ihn mit Erqui-
 kungen dann.
 Unter Gefängen so schöpfen den Heiltrank deine
 Najaden,
 Denn er stimmt ja die Brust und das
 Gefühl zum Gesang.

Welch ein reges Gewühl! hier klingen gethürm-
te Gefäße

Neben einander gereiht, von dem geschäft-
tigen Volk.

Sieh und der Fuhrmann harret, still rauchend
sein labendes Pfeifchen,

Und das wiehernde Ross will mit der Beute
davon.

Selbst auch holt der Umwohnende sie, — dem
Gefilde des Nachbarn

Bringt sie der Doppelkorb auf dem gedul-
digen Thier.

(Gerning's Heilquellen am Lau-
nus, Leipzig 1818. Erster Gesang.
Seite 49 — 51.)